

Kurstädte und Badeorte des 19. Jahrhunderts als politische Bühne: Das Beispiel und die Perspektiven der „kleinen Weltstadt“ Baden-Baden

Achtzehn Gedanken zum Thema

1. In den europäischen Erholungsorten – die es in ihrer spezifischen Funktion und in ihrer räumlich differenzierenden Erscheinung erst seit dem 19. Jahrhunderts gibt – spiegelt sich nicht nur der Aufstieg des Bürgertums, sondern eine grundlegende historische Entwicklung, die spezifisch europäisch ist. So lässt sich beispielhaft an den großen und bedeutenden, nicht selten literarisch verdichteten Kurorten die Entstehung neuer Kommunikations- und Umgangsformen sichtbar machen, die die entstehende „neue Gesellschaft“ als ein menschliches Beziehungsgefüge prägen. An einzelnen Kommunikations-Achsen – den Wandelhallen, Kurparks und Spazierwegen, den Parkhäuschen, Sitzplätzen, den Spielfeldern und Reitwegen – lässt sich dies bis heute spürbar machen. Hinzu kommen Pavillons, Kurhäuser, Konzertmuscheln, Passagen, die vor allem dem Zweck dienen, menschliches Miteinander zu praktizieren und zu präsentieren.

2. Das 19. Jahrhundert gilt in politischer Hinsicht als das Zeitalter der bürgerlich-liberalen euro-atlantischen Doppelrevolution. Dieser Begriff deutet den Umbruch politischer Willensbildung an, der zugleich neue Formen politischer Kommunikation zur Voraussetzung hat. Dabei geht es nicht nur um Rhetorik, sondern auch um Lektüre, um Musik, um Diskussion. Das 19. Jahrhundert wird als „langes Jahrhundert“ bezeichnet. Es umfasst die Jahrzehnte zwischen 1776 und 1918 und macht vor allem im Zeitraum bis 1848 die nicht selten revolutionär durchgesetzte Veränderung der ständischen Zuschreibungs- in die moderne Leistungsgesellschaft sichtbar.

3. Dieser Wandel von der ständischen Gesellschaft zur bürgerlichen Gesellschaft prägt die Badeorte, die in besonderer Weise die Überschneidung der beiden Lebensbereiche Adel und Bürgertum nicht nur verdeutlichen, sondern auch erahnen lassen, welche Folgen diese Überlagerung von Lebensformen und Lebensstilen für die Entstehung neuer so-

zialer, kultureller und politischer Kommunikations- und Umgangsformen hatte. Sie prägten das 19. Jahrhundert und machten aus der altständischen Adelsgesellschaft eine Bürgergesellschaft, die in die Zukunft wies.

4. Ist die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Entstehung einer neuen Schicht des Bürgertums geprägt, so lässt sich die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Tendenz zur Nationalstaatsbildung und zur Nationalisierung der politischen Kultur charakterisieren. Die Nationalstaaten verstärkten politische Konflikte, die ideologisiert und mit destruktiver Vehemenz in den kriegerischen Konflikten ausgetragen wurden, die nicht nur die Stellung Europas in der Welt nachhaltig erschütterten, sondern auch eine neue Phase in der Geschichte des Bürgertums einleiteten. Mit dem Abstieg des Bürgertums begann auch ein Abschied von bürgerlichen Lebensformen. Dieser Prozess veränderte auch die Kurorte, die bis dahin als Weltkurorte galten und nun deutlicher der Daseinsvorsorge dienten. An die Stelle der Sommerfrische trat die Kur, die als Sozialleistung begriffen wurde

5. In dem gesellschaftlichen Leben, das sich an den Bade- und Kurorten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts greifen lässt, wird vor allem das von der Industrialisierung mit den durch sie forcierten sozialen Fragen zunächst nicht beeinflusste gesellschaftliche Miteinander sichtbar. Es spiegelt sich in diesen Orten stärker als in den großbürgerlich geprägten Wohnvierteln der expandierenden Groß- und Industriestädte. Dies macht die bedeutenden Badeorte zur Besonderheit europäischer Kulturgeschichte. Deshalb ist es sinnvoll, in ihnen eine epochenspezifische Lebensform sichtbar zu machen. Die großen Badeorte spiegeln zugleich zwei Dimensionen: Sie sind geprägt durch die Nationalkulturen, in denen sie wurzeln – zugleich reflektieren sie eine universal angelegte europäische Kultur, die weit über die Grenzen des europäischen Kontinent ausstrahlt. So gehören sie zwar zur Geschichte des Jahrhunderts der Revolutionen, des Kapitalismus, des Bürgertums. Zugleich machen sie

aber auch Verzögerungen des sozialen Wandels sichtbar und spiegeln Elemente einer Völker verbindenden Univeralkultur, die die sozial- und kulturhistorischen Entwicklungen auf eine weniger dramatische Weise prägten als Industrialisierung, Urbanisierung und Binnenwanderung.

6. In den Bade- und Kurstädten spiegelt sich so gleichsam die Abenddämmerung eines ganzen Zeitalters, das mit der europäischen „Urkatastrophe“ (George Kennan) des Ersten Weltkriegs vergeht, die Welt von gestern im Sinne von Stefan Zweig. Hier reflektiert sich ein Zeitalter, das Heinrich Mann in seinen Erinnerungen nur noch „besichtigen“ zu können meinte, vielleicht, weil sein Bruder Thomas Mann mit den Buddenbrooks Geist und Gestalt des bürgerlichen 19. Jahrhunderts auf eine nicht zu übertreffende Weise zur Anschauung gebracht hat – mit seinen Denk-, Kommunikations- und Umgangsformen. Auch in anderen Romanen spiegeln sich Lebensstile und Kommunikationsformen des 19. Jahrhunderts, die universale Bedeutung erlangen, weil sie die Lebensweise anderer Schichten prägen: Der Adel verbürgerlicht, das Bürgertum versucht sich zu feudalisieren. Auch die proletarische „unterständische Lebensweise“ orientiert sich an den Wertvorstellungen des Bürgertums. Diese Überlagerungen gesellschaftlicher Lebensweise lässt sich bis heute als Abglanz in den großen Hotels des 19. Jahrhunderts, in Villen, Spielbanken, Theatern und Promenaden sichtbar machen.

7. In der Tat waren Kurstädte des 19. Jahrhunderts Zentren der Erbauung, der Zerstreung und der Kommunikation. Zugleich aber bekamen sie eine zunehmende politische Bedeutung, denn sie entwickelten sich vielerorts zu einer politischen Bühne für die Diplomatie. Sie ziehen in der Mitte Europas auf eine andernorts so nicht vorzufindende Weise deshalb nicht nur das Großbürgertum und den Adel an und lassen eine neue politische Führungsschicht entstehen, die ihre Abgeschlossenheit überwindet, indem sie Einfluss, Reichtum, gesellschaftlichen Verkehr vermengt, sondern in ihnen vermischen sich Sphären des Privaten und des Öffentlichen. Diese Überlagerung ist ein Kennzeichen der Modernisierung: Politisierung, Demokratisierung und Polarisierung sind eine Folge.

8. Eine der Bühnen, die diesen Prozess des Politikwandels deutlich werden lassen, sind die Kurstädte und Badeorte. In ihnen entwickelt sich eine Besonderheit, die in dieser Ausprägung, Geschlossenheit und Dichte nur in West- und Mitteleuropa anzutreffen ist. Ihr Bild wird bestimmt durch erstklassige Hotels, die bis weit in das 20. Jahrhundert ihren

Namen bewahren. Diese Orte werden geradezu ein Synonym für eine Exklusivität, die durch Spielbanken, Promenaden und Gebäude von spezifischer Gestalt ganzen Orten eine Art mondäner Ausstrahlung gibt: Vielfach verfügen sie über Veranden, Terrassen oder Balkone und gelten bis heute als eindrucksvolle Zeugnisse einer spezifischen Bäderarchitektur.

9. Weil die Kurstädte und Badeorte die Angehörigen der oberen Schichten zusammenführten, entwickeln sie sich zu unverwechselbaren Orten einer Stände übergreifenden Kommunikation und nicht selten auch politischer Gespräche, die dem politischen Verlauf des 19. Jahrhunderts eine Richtung geben. Außenpolitisch bleibt es durch politische Kongresse und Verhandlungen geprägt – trotz der revolutionären Unruhen, der Nationalstaatsbildungen und Unabhängigkeitserklärungen. Die Bildung der Nationalstaaten verändert das Machtgefüge Europas.

10. Die Spitzen des mitteleuropäischen Adels, die regierenden Häupter, suchen im Sommer vor allem in Mitteleuropa die im 19. Jahrhundert entstehenden Kurstädte auf – diese Orte treten oftmals an die Stelle der Sommerschlösser und Sommersitze. Sie werden dabei zwar zum gesellschaftlichen Treffpunkt herrschaftlicher Häuser, zugleich aber entfalten sie eine stilbildende Kraft. Denn durch das entstehende System der Massenmedien wird über ihren Aufenthalt berichtet, über Verhalten, Kleidung, Vorlieben und das gesellschaftliche Leben.

11. Charakteristisch ist für viele dieser Orte, dass sie eine Anziehungskraft entfalten, die die europäischen Führungsschichten erfasst und die Orte verändert. Weil Europa multikonfessionell ist, entstehen an den europäischen Badeorten Kirchen unterschiedlichen Typs. Sie versinnbildlichen eine wachsende konfessionelle Toleranz, die in einem merkwürdigen Kontrast zu den säkularen mentalen nationalpolitischen Verengungen im Europa der Nationalstaaten steht. Dies lässt sich an bedeutenden Badeorten wie Wiesbaden und Baden-Baden zeigen. Baden-Baden steht dabei für die Zusammenkunft deutscher Herrscherhäuser in den erstklassigen, bekannten und stilbildenden Hotels, während Wiesbaden seinen Ruf auf die Vorliebe Kaiser Wilhelms II. gründet.

12. Gerade die Verknüpfung wichtiger politischer Ereignisse mit den immer attraktiver werdenden Bade- und Kurorten machen sie bekannt und geben ihnen eine neue und wichtige Bedeutung als Orte der Kommunikation, der Diplomatie

und der politischen Neuorientierung. Diese Bedeutung hallt aus dem 19. Jahrhundert in das 20. Jahrhundert nach. Der Waffenstillstand von 1918 ist ebenso mit dem Namen eines Kur- und Badeortes verknüpft wie die überraschende Rückkehr des im Ersten Weltkrieg besiegten Deutschen Reichs in das Konzert der europäischen Diplomatie in Rapallo oder die grundlegende Neuorientierung des deutsch-französischen Verhältnisses in Locarno. Das Treffen zwischen Chamberlain und Hitler in Bad Godesberg 1938 ist schließlich nur noch ein fader Nachklang dieser Diplomatie vor Ausbruch des Massenzeitalters und der weltanschaulich und rassenideologisch gerechtfertigten „totalen Kriegsführung“.

13. In den Bade- und Kurorten, die in ganz Europa im Laufe des 19. Jahrhunderts entstehen, wird ein verändertes Umweltbewusstseins, ein sich entwickelndes Gesundheitsverständnis, vor allem aber auch das Stände, Klassen und Schichten übergreifende Kommunikationsverhalten sichtbar, das das „bürgerliche Zeitalter“ (Eric Hobsbawm) prägt. Es ist gekennzeichnet durch eine ausgeprägte Vorliebe für mondäne Aufenthalte in den neu entstehenden „Grand-hotels“. Vor allem in ihnen, die sich nur selten über das Jahrhundert hinaus erhalten, spiegeln sich auch Weltverständnis und Selbstbewusstsein des 19. Jahrhunderts.

14. Das 19. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch den Abschluss der europäischen Expansion, durch zunehmende politische, nicht selten kriegerisch ausgetragene Konflikte um Hegemonie im imperialistischen Zeitalter, nicht zuletzt aber durch die Verlagerung der europäischen Konflikte an die Peripherien der expandierenden Kolonialreiche. Charakteristisch für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Revolutionen, die zugleich das Selbstbewusstsein und die zivilisatorische Selbstgewissheit erschüttern. Sie begründen die Sehnsucht nach Ruhe, die angeblich zur ersten Bürgerpflicht wird, nach Kontemplation, nach Ausstieg aus dem Alltag. Sommersitze waren bis dahin das Vorrecht des begüterten Adels und vor allem der herrschenden Häuser.

15. Aufblühende Badeorte – hier müssen Marienbad, Karlsbad genannt werden – ermöglichen auch Vertretern des wohlhabenden, gebildeten Bürgertums den Rückzug in die „Sommerfrische“. In der Regel befinden sich diese Orte im Binnenland, in der Nähe von Quellen, von Bergen, in gemäßigter Höhenlage. Erst im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommen einige See-Orte dazu. Die Ostfriesischen Inseln und die Kaiserbäder auf Usedom propagieren die Idee der gesundheitsfördernden Seeluft und damit der Luftveränderung, eine die Gesundheit stabilisierende Maß-

nahme, die sich dann im Laufe der Jahrzehnte im Aufblühen von Seebädern wie Westerland auf Sylt niederschlägt, aber auch die Attraktivität der Ostseebadeorte und Inseln – wie Hiddensee – sowie der Nehrungen – Nidda – begründet. Ihre Bekanntheit nimmt zu, weil Schriftsteller wie Gerhard Hauptmann und Thomas Mann die Seesommerfrische bekannt machen. Theodor Fontane hatte sich noch mit den Harzorten begnügt und zum Gegenstand eines Romans gemacht.

16. In den Badeorten angesiedelte Romane begründeten nicht nur ihre Bekanntheit, sondern auch ihre Idee. Bekannt wurden aber vor allem die Badeorte, die sich in der öffentlichen Wahrnehmung im 19. Jahrhundert als eine neuartige „politische Bühne“ für diplomatische Aktionen niederschlugen. Im 17. und 18. Jahrhundert hatte sich der Namen mancher Orte im Zusammenhang mit Friedensschlüssen eingebrennt: Münster und Osnabrück, schließlich Rastatt oder Wien hatten eine Bekanntheit erlangt, die ihren Namen fast zum Symbol einer neuen politischen Ordnung machte. Die Badeorte des 19. Jahrhunderts konnten diese prägende Bedeutung niemals erlangen. Dennoch signalisierten sie eine das Zeitalter prägende Wirkung. So stand Bad Kissingen für die Zweifel Bismarcks an seiner Mission – er schien resignieren zu wollen. Bad Gastein war nicht nur der Ort der Begegnung zwischen dem Habsburger Kaiser Franz-Joseph I und Wilhelm I, Marienbad und Karlsbad waren nicht nur der Treffpunkt europäischer Intellektueller, Bad Ems war keineswegs nur der Ort, der durch die von Bismarck redigierte und deshalb verschärfte Depesche mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 verbunden ist, sondern es handelte sich um europäische Orte, die durch diese politischen Ereignisse bekannter wurden.

17. Einer der Orte, die mehr als 100 Jahre mit dem außenpolitischen Geschehen verbunden werden müssen, ist ohne Zweifel Baden-Baden. Dies zu betonen, ist keineswegs Ausdruck eines übersteigerten Lokalpatriotismus. Vielmehr spiegelt sich in den mit Baden-Baden verknüpften Ereignissen die Entwicklung eines ganzen Jahrhunderts, das für Höhen und Tiefen wie die großen Kriege, aber auch für die Fundierung der deutsch-französischen Zusammenarbeit und ihre Vertiefung zu einer von politischen Irritationen letztlich nicht mehr beeinflussbaren Freundschaft steht.

18. Deshalb wird die Bedeutung von Baden-Baden nur im Verbund europäischer Kurorte deutlich.

Baden-Baden - Beispiel für einen Weltkurort

Baden-Baden, im 19. Jahrhundert immer wieder nicht nur als „Weltkurort“, sondern regelmäßig als „europäische Sommerhauptstadt“ bezeichnet, hat mit dem neu eingerichteten Stadtmuseum eindrucksvoll seine örtliche Geschichte erschließen können. Es macht unter anderem deutlich, welche Bedeutung Baden-Baden als römischer Badeort, als Kurort und als Zentrum eines deutsch-russischen Kulturaustausches hatte. Die Zeitgeschichte wird reflektiert, aber auf beeindruckende Weise auf die Kaiserzeit, die Weimarer Republik und das Dritte Reich konzentriert. Jede Überlegung zur Geschichte Baden-Badens hat in diesem Museum einen ebenso wichtigen Ausgangs- wie Zielpunkt.

Mit der architektonisch bemerkenswerten Kunsthalle (neben dem kongenial damit verbundenen Frieder-Burda-Museum), dem Konversationshaus, dem Spielcasino, dem Theater sowie dem Friedrichsbad verfügt die Stadt über Magnetpunkte – die ergänzt werden durch das Brahms-Haus, durch das Ensemble bedeutender Hotels des 19. Jahrhunderts, darunter Brenner's Park-Hotel, durch das Vorgebäude des modernen Festspielhauses, den ehemaligen Baden-Badener Kaiser-Bahnhof –, durch die sich ebenfalls manche Möglichkeit ergibt, die kulturelle Bedeutung des Ortes von internationaler Bedeutung anschaulich werden zu lassen. Immerhin war Baden-Baden im Jahre 1863 Treffpunkt des französischen Kaisers Napoleon III. mit den deutschen Königen und bedeutenden Landesherren. Nun galt es als „kleinste Weltstadt“. Immer wieder trafen hier wichtige Politiker und Staatsmänner zusammen, so wie sich seit den sechziger Jahren immer wieder die Staatsspitzen aus Frankreich und Deutschland trafen und in den sechziger Jahren zwar nicht die europäische Integration einleiteten, aber 1962/63 die Bundesrepublik und Frankreich zum Motor der europäischen Einigung machten.

Damals hatte sich eine spannungsreiche Beziehungsgeschichte gerundet, die einen ersten Höhepunkt mit den Zerstörungen im Pfälzischen Krieg gefunden hatte. Wenig später schloss sich ein kriegerischer, verfassungsgeschichtlich allerdings positiv zu würdigender Abschnitt mit den napoleonischen Revolutionskriegen an. 1830 und dann während der Revolutionszeit von 1848 folgte eine äußerst schwierige Phase mit dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Der deutsche Südwesten wurde zur schweren Belastung für die deutsch-französischen Beziehungen. Denn das Elsaß wurde zum „Reichsland“, im Zuge des Versailler Vertrages wieder Teil Frankreichs, nach 1940 Bestandteil des Gaues

Baden und zum Opfer nationalsozialistischer Besatzungspolitik. Die Befreiung von der NS-Herrschaft machte weite Teile des deutschen Südwesten und einen Sektor der ehemaligen „Reichshauptstadt Berlin“ zur französischen Besatzungszone.

Die französische Präsenz in Berlin symbolisierte auch die französische „Mitverantwortung für Deutschland als Ganzes“. Das wurde zunächst als belastend empfunden und leitete dennoch eine Wende zur sich verstärkenden Nähe ein, die schließlich die Grundlagen für eine Entwicklung schuf, die Voraussetzung der europäischen Einigung in allen Aspekten wurde. Diese dramatische Geschichte der Spannungen, Wandlungen, Austauschbeziehungen und schließlich des Erfolges der deutsch-französischen Freundschaft bedarf einer Darstellung und inhaltlichen Auseinandersetzung, denn sie ist die Grundlage europäischer Gemeinsamkeit und markiert so recht und ganz konkret die entscheidende Grundlinie der Nachkriegszeit: Deutschlands „langer Weg nach Westen“ (Heinrich August Winkler) als Ausdruck einer kulturellen Annäherung und Angleichung unter Wahrung regionaler und nationaler Besonderheiten in einem Europa der Pluralitäten.

Auf den ersten Blick wird Baden-Baden assoziiert mit der mondänen Welt des 19. Jahrhunderts. Aus dem Blick zu geraten droht, dass die Stadt Baden-Baden nach 1945 lange Zeit ein Drehpunkt der deutsch-französischen Beziehungen war. Hier fanden wichtige, geradezu Weichen stellende Begegnungen statt, die die deutsch-französische Kooperation beförderten.

In Baden-Baden befand sich fast fünfzig Jahre das Zentrum der französischen Militärverwaltung in Deutschland mit einer der größten französischen Militärstützpunkte. Diese Funktion prägte die Stadt in vielerlei Hinsicht und machte zugleich eine Besonderheit der alliierten Besatzungsmächte deutlich, denn im Laufe der Jahre trat der bedrohliche Charakter der Besatzungsmächte in den Hintergrund. Die Militärs, die ursprünglich erklärt hatten, sie kämen nicht als Befreier, sondern als Sieger, wurden zu Partnern, die sich auf vielfältige Weise mit der Bevölkerung arrangierten, deren Wahrnehmungen beeinflussten, sich aber auch selbst veränderten. So wandelte sich durch die Besatzungsmacht in politisch-kultureller Hinsicht entscheidend das Bewusstsein der Nachkriegsdeutschen.

Der Südwestfunk in Baden-Baden wurde nicht nur zu einem anspruchsvollen Kultursender, sondern auch zur Dreh-

scheibe des kulturellen Austausches zwischen Deutschland und Frankreich. Seit dem Beginn der Neuzeit war die Rheinschiene territorialpolitisch ebenso umkämpft wie umstritten. Sie wurde zum Bezugspunkt einer nationalen Identitätsbestimmung in Deutschland und Frankreich, von „Marianne und Germania“. Diese Konflikte reichten weit in die Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts hinein, wurden aber mit der Entstehung der Nationalismen in den beiden großen Anrainer-Staaten verbunden.

Dass sich diese nicht selten militärisch und konfliktreich aufgeladene deutsch-französische Nachbarschaftsgeschichte keineswegs nur in den nationalistischen Zuspitzungen des 19. und 20. Jahrhunderts erschöpfte, zeigte die Konfessions-, Kultur-, die Sprach- und Revolutionsgeschichte des südwestdeutsch-ostfranzösischen Raumes. Vor allem seit 1789/90 wird deutlich, in welchem Maße Mitteleuropa durch die Wertvorstellungen der französischen Moderne geprägt wurde. Baden nahm dabei eine wichtige Vorreiterrolle ein.

Die Entstehung des Großherzogtums Baden mit einer denkbar modernen Verfassung, die Auswirkungen der Reformzeit und die Zwischenstellung Badens zwischen dem Deutschen Bund und später auch dem Deutschen Reich und

Frankreich machen Konturen eines kulturellen Austausches und einer politischen Annäherung auch im Alltäglichen deutlich, die den südwestdeutschen Raum zum Kernland des Kulturaustausches machte. So wurde das Gebiet des Oberrheins zu einer der wichtigsten Austauschzonen in der Kultur beider Länder.

Früh wurde so deutlich, dass Grenzen nicht nur trennen, vielmehr auch verbinden. Grenzen sind historisch entstanden. Sie markieren Räume, aber auch Austauschzonen. In Baden-Baden lässt sich das besonders deutlich zeigen. Damit nimmt der im 19. Jahrhundert zur „kleinen Weltstadt“ gewordene Ort, begünstigt durch die Natur, noch einmal die Kommunikationsbedingungen des 19. Jahrhunderts auf und knüpft im 20. Jahrhundert in vielfältigen kulturellen und politischen Manifestationen an. Diese Tendenz verstärkte sich im Zuge der Europäischen Integration, die Baden-Baden auch durch die Nähe zu Straßburg und Karlsruhe als der deutschen Hauptstadt des Rechts beeinflusste und sie so attraktiv macht für die Diplomatie, bis hin zu der Feier des 60. Gründungstages der NATO als Institution, die den Frieden nicht nur verteidigte, sondern sicherte und an die diplomatiegeschichtliche Vergangenheit des Badeortes anknüpfte.

19th century health resorts and fashionable spas as a political stage: The example and the perspectives of the „small cosmopolitan city“ Baden-Baden

The 19th century spas reflect the radical changes that this century brought. The aristocratic culture and the class society are replaced by a civil society characterized by new forms of communication, which can be noticed particularly in the bathing, spa and health resorts that develop during the 19th century. Of special importance are the world-class spa resorts that represent a new lifestyle and mode of interaction and, at the same time, bridge the social gap between the old and the new ruling classes. Baden-Baden is a significant example for this type of spas. It is called „Europe's sum-

mer capital“ due to the fact that heads of states often meet here. This results in specific spa architecture, but also in recreational and entertainment offers that shape the culture. Its relevance remains even after the changes brought about by the World Wars – until recently, because Baden-Baden is the location of a decisive meeting between Adenauer and De Gaulle and continues to be an important location in terms of diplomatic history even afterwards: a “small cosmopolitan city” that sets trends.

Stations thermales et villes d'eaux à la mode du 19^e siècle comme scène politique : l'exemple et les perspectives de la «petite ville métropole» Baden-Baden

Les stations balnéaires et thermales du 19^e siècle reflètent les changements profonds que ce siècle apportait. La bourgeoisie remplace la culture nobiliaire et la société d'ordres ; elle est caractérisée par des nouvelles formes de communication qui se notent particulièrement bien dans les stations

balnéaires, thermales et de repos qui commencent à se former pendant le 19^e siècle. Les stations thermales mondaines ont une importance spéciale : elles représentent un nouveau style de vie et de contact et elles surmontent les divisions sociales entre les classes dirigeantes passées et nouvelles.

Baden-Baden en est un exemple significatif. On l'appelle « capitale européenne de l'été », parce qu'ici des chefs d'État se rencontrent souvent. Ce fait porte à une architecture spécifique des structures thermales, mais aussi à des offres de récréation et de divertissement qui façonnent la culture.

Cette importance reste aussi après les deux guerres mondiales – jusqu'à notre temps, car Baden-Baden est lieu d'une rencontre décisif entre De Gaulle et Adenauer, et après cet événement la ville continue à faire date en matière de diplomatie – une « petite métropole » qui lance le style.